

# Der Kohlekumpel

Ein Geldautomat ohne Barrieren: Am Kohlekumpel der Diakonie Ruhr können Menschen in Betreuung selbstbestimmt Geld abheben – per Fingerabdruck.

5:36 min



**Burkhard Koch,**  
Ltg. Wohnverbund Psychiatrie

Der gelernte Erzieher und studierte Sozialarbeiter war zehn Jahre in leitender Funktion in der Behindertenhilfe der Diakonie Ruhr tätig – zunächst als Fachbereichsleiter Betreutes Wohnen, seit 2020 als Leiter des Wohnverbundes Psychiatrie. Koch bezeichnet sich selbst als technikaffin und hatte die Idee für den Kohlekumpel.

Frei nach Herbert Grönemeyer sind wir heute dort zu Gast, »wo das Herz noch zählt und nicht das große Geld«, im Wohnheim Hustadtring in Bochum. Hier finden Menschen mit chronischen Suchtproblemen und psychischen Erkrankungen Schutz, Sicherheit und ein Zuhause. Zwei Bewohner öffnen uns die Tür – die Stimmung ist herzlich. Wir treten ein und sehen eine Menschentraube, die sich vor einem Automaten gebildet hat. Mittendrin Burkhard Koch. Er begrüßt uns und bittet uns herein. Koch hat viele Jahre in leitender Funktion für die Diakonie Ruhr gearbeitet, zuletzt im Wohnverbund Psychiatrie. Heute ist er ehrenamtlich hier. »Ich mache weiter, weil wir den Kohlekumpel zur Marktreife bringen und anderen Einrichtungen zum Kauf anbieten wollen«, erklärt er. Die Idee für den Geldautomaten mit dem typischen Ruhrgebietsnamen kam Koch eher zufällig. Er sei zwar technikaffin, habe aber kein technisches Know-how, sagt Koch über sich selbst. Ein kreativer Lösungsfinder, der es versteht, Dinge anzuschieben und Menschen mit den nötigen Kompetenzen zusammenzubringen. Und so fand er im Vivendi-Administrator Malte Voß einen Sparringspartner, der sich mit der technischen Seite auskennt und die Schnittstellenanbindung zu Vivendi übernahm.

## Selbstbestimmung für Bewohner, Entlastung für Mitarbeiter

Die Idee war klar: Ein Automat muss her, der Bewohnern Geld auszahlt, ohne dass sie ein Konto führen, eine Kreditkarte haben oder sich eine PIN merken müssen. Darüber hinaus sollte der Verwaltungsaufwand der klassischen Verwahrgeldkasse für die Mitarbeitenden deutlich reduziert werden. Vor allem weil es sich bei den Auszahlungen oft um Kleinstbeträge handelt, was zu Fehlern führen kann. Zudem muss die Kasse täglich gezählt werden. Fehlt ein Euro, beginnt das große Suchen und Diskutieren. Die Lösung musste also nicht nur praktisch, sondern auch intuitiv bedienbar sein – sowohl für die Bewohner als auch für das Personal. Gleichzeitig galt es, höchste Sicherheitsstandards einzuhalten, um Missbrauch und Fehlbuchungen zu vermeiden. Und: Der Geldautomat sollte die Selbstbestimmung der Bewohner stärken und von starren Bürozeiten befreien. So weit, so gut, aber woher einen solchen Automaten nehmen, den noch niemand zuvor gebaut hat?



Teamwork:  
Burkhard Koch und Vivendi-Admin Malte Voß  
ergänzen sich bei der Entwicklung. Koch sorgt für  
die Kontakte, Voß für die Anbindung an Vivendi.



Der Kohlekumpel entlastet Mitarbeitende und stärkt die Selbstbestimmung der Bewohner.

### Die Suche nach einem Hersteller beginnt

Von einem bekannten ostwestfälischen Spielautomatenhersteller bis zum Connex-Nachbarn Diebold-Nixdorf, einem weltweit agierenden Kassensystemhersteller aus Paderborn, klapperte Koch alle möglichen Adressen ab. Bei einigen stieß er auf Unverständnis, bei anderen kam er nicht einmal am Pförtner vorbei. »Dann fanden wir mit der Firma Teschma aus Minden-Lübbecke einen Hersteller von Sondermaschinen und Bezahlsystemen, der uns die Mechanik baute. Die Benutzeroberfläche wurde im PIKSL-Labor der »In der Gemeinde leben gGmbH« aus Düsseldorf entwickelt«, berichtet Koch. Die einzelnen Komponenten des Kohlekumpels sind allerdings keine kompletten Neuentwicklungen. Alle benötigten Teile waren bereits in anderen Kontexten im Einsatz und in anderen Maschinen verbaut. Die eigentliche Innovation waren das Konzept, die Idee und das Zusammenfügen der Komponenten zu einem neuen Produkt.

### Fingerabdruck statt Gesichtserkennung

Vor allem die pädagogisch-fachlichen Anforderungen galt es neu zu denken. Beispielsweise wurde ein Fingerabdrucksystem nicht nur deshalb ausgewählt, weil man seinen Zeigefinger in der Regel nicht so leicht verliert, sondern auch, weil viele Bewohner aufgrund ihrer psychischen Erkrankungen, wie Psychosen oder Schizophrenien, Kameras eher ablehnend gegenüberstehen. Durch diese Entscheidung konnte eine Lösung gefunden werden, die sowohl praktisch, barrierefrei als auch psychologisch verträglich ist. Darüber hinaus bietet das Fingerabdrucksystem eine unkomplizierte und zugleich sichere Möglichkeit der Identifikation, ohne dass Schlüssel oder Karten verloren gehen können. Gerade in einer Einrichtung, in der der Schutz der Privatsphäre und das Sicherheitsgefühl der Bewohner eine zentrale Rolle spielen, erweist sich dieses System als vorteilhaft. Zudem reduziert es den Verwaltungsaufwand, da keine Zugangscodes oder Ausweise ausgegeben oder ersetzt werden müssen.

### Vernetzung mit Vivendi

In Vivendi muss lediglich die bestehende Klienten-ID mit dem Fingerabdruck des Bewohners verknüpft werden. »Uns war es wichtig, dass das System einfach und vor allem datensparsam funktioniert. Wenn also eine funktionierende VGV in Vivendi genutzt wird, ist es eigentlich ganz unkompliziert, das System zu vernetzen«, erklärt Voß. Damit sind beste Voraussetzungen geschaffen, um den Kohlekumpel Einrichtungen anzubieten, die ihre Verwahrgeldverwaltung digitalisieren möchten. Die Entwicklung des Prototyps kostete rund 100 000 Euro, wobei 80 Prozent durch die Fernsehlotterie finanziert wurden. Die verbleibenden 20 Prozent steuerte die Diakonie-Stiftung RuhrStifter bei. Wie bei solchen Entwicklungen üblich, sinken die Kosten mit jeder verkauften Einheit. Da bei der Produktion auf handelsübliche Komponenten zurückgegriffen werden kann, wird der Preis voraussichtlich im vierstelligen Bereich angesiedelt sein. Das Interesse ist groß und erste Anfragen liegen bereits auf Kochs Schreibtisch. Und für alle, die in Bayern oder Mecklenburg-Vorpommern mit dem Namen Kohlekumpel fremdeln, gibt es sicherlich einen individualisierbaren Aufkleber gratis dazu.



### Wohnheim Hustadtring

Das Wohnheim der Diakonie Ruhr für chronisch mehrfach-beeinträchtigte Abhängigkeitskranke ist eine sogenannte »nasse Einrichtung« der Eingliederungshilfe. Hier können die Bewohner offen über ihren Konsum und damit verbundene Herausforderungen sprechen. Denn Sucht ist keine Frage von Willensstärke oder Charakter, sondern eine Krankheit.

**Diakonie**   
**Ruhr**

Mit Unterstützung von:

  
DEUTSCHE  
Fernsehlotterie 